

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,40 Mk., durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einchl. Postgeld; durch unsere Raub- 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Annotiertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Fettdrucke aber deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 197

Freitag den 24. August 1917

44. Jahrg.

Der Reichskanzler im Hauptangriff. Fortdauer der schweren Kämpfe an allen Fronten.

Der Ring soll sich schließen.

Zum zweiten Mal ist der neue Kanzler mit einer hochpolitischen Rede an die Öffentlichkeit getreten, und zum zweiten Male hat er die Welt mit Enthüllungen von großer Tragweite überrascht. Haben die Mitteilungen des Kanzlers über die französischen Raubbeute nach Deutschlands Westprovinzen bereits eine durchschlagende Wirkung erzielt, und vor allem die Engländer, die sich Frankreich gegenüber gebunden sehen, in eine verzwickte Lage gebracht, so dürften die neuen Enthüllungen des Kanzlers eines noch stärkeren Echo's in der ganzen Welt gewiss sein. Denn wir erhalten den Beweis, daß England das Weltimperium, Frankreich sehr erheblichen Gebietszuwachs auf fremde Kosten und Rußland die Hegemonie auf dem Balkan erstrebt, und daß alle diese Raubabsichten vertraglich zwischen den Entente-Mächten festgelegt worden sind.

Scheinbar sind die in den Jahren 1915 und 1916 von den Alliierten getroffenen Abmachungen nur gegen die Türkei gerichtet, die mit dem Balkan und dem Ostasien angeschlossen werden soll. In Wirklichkeit aber soll dieser feste Ring unserer Feinde die Welt umfassen, die Mittel-mächte ein für allemal zu erledigen und unter der Vormachtigkeit der Entente zu erhalten. Rußland wird Konstantinopel mit seinem ganzen europäischen Hinterland zugeworfen, ebenso die Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen, die Inseln des Marmarameeres und die den Dardanellen vorgelagerten Inseln des Ägäischen Meeres, auf dem asiatischen Ufer empfängt Rußland jedoch nur die Konstantinopel gegenüberliegenden türkischen Gebiete am Bosphorus; über das asiatische Dardanellenufer jedoch schweigen die Abmachungen. Sollte sich England diese Vorbehalte und damit die russische Vormachtstellung an den wichtigsten Meerengen zum Teil paralysiert haben? Eins aber ist sicher: erhält Rußland die ihm hier von seinen Verbündeten garantierten Gebietsverweirungen auf Kosten der europäischen Türkei, dann ist es nicht nur ein viele, sondern auch um die Selbständigkeit des Balkans gehen. Sollte Rußland, im politischen Besitz Konstantinopels und des ganzen Marmara-Gebietes und der ihm gleichzeitig zugesprochenen armenischen Provinzen an der Südküste des Schwarzen Meeres, wirklich sich ein für allemal damit abfinden, den Weg zu seinen neu erworbenen Ländern entweder weit herum über Kaukasus und Kleinasien oder nur zu Schiff über das Schwarze Meer zu nehmen? Der Gedanke wäre lächerlich. Der kürzeste Weg geht mitten durch den Balkan, und diesen wird Rußland einzig und allein wählen. Die slavischen Völker auf dem Balkan unter russischer Hoheit, am Ufer des Mittelmeeres Rußland. Das ist die einzig mögliche Folge einer Verwirklichung der von der Entente beschlossenen Kriegsziele. Dann aber sind Österreich und Deutschland im Südosten eingekreist, umklammert von Rußland. Im Ostkreise umspannt dieses von der Ostsee bis zum Mittelmeer die deutsch-österreichische Diagonale, während Italien, Frankreich und England den Vogen nach Süden, Westen und Norden schließen. Das wäre die Schlinge Nr. 1, die uns erdrosseln soll.

Einem zweiten größeren Kreis legt aber England um diesen ersten. Er dient nicht nur dazu, die Sicherung des ersten zu gewährleisten, sondern neben den Mittel-mächten auch die eigenen Verbündeten fest in der Schlinge zu fassen. Schmerzhaft hatte England von jeher eine direkte Verbindung zwischen Ägypten und Indien vermehrt. Diese nun heißt es jetzt zu schaffen, um im weiten Vogen im Süden und Südosten seine Feinde und seine Freunde zu umfassen. Nach den Enthüllungen des Reichskanzlers soll Indien, ein Teil der Südküste Kleinasiens und das sich von dort nach Norden erstreckende Hinterland Frankreich zufallen. Mesopotamien jedoch und Arabien und alles zwischen Indien und Ägypten gelegene Land soll unter

englischer Oberhoheit einen besonderen Staatenbund bilden, — das heißt, mit nächsten Worten, dem englischen Imperium einverleibt werden. Damit hat England auch Neufrankreich und Neurußland umfaßt und seine beiden reichsten und größten Provinzen, Ägypten und Indien, zu einem Kolonialreich von gewaltigster Ausdehnung und Macht zusammengeschweißt. England gibt Rußland und Frankreich im Norden, Rußland dem Balkan und der Donau-Monarchie und alle zusammen dem Deutschen Reich, das damit zum Erstlingsstode verurteilt ist.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß England in Wahrheit Kriegsziele solcher Art anstrebt oder, richtiger, angestrebt hat. Schon heute dürfte ihm aber die Erkenntnis gekommen sein, daß es aussichtslos ist, die Mittel-mächte durch Verwirklichung dieser Pläne zu erdrosseln. Die Pläne sind schief und England über die wahre Stärke seiner Gegner aufgeklärt. Wie aber steht es mit Rußland? Hat nicht die russische Regierung amtlich erklärt, daß sie auf Abmachungen und Geschäftsgängen nicht eingehen, daß sie sich nicht an die Entente-Verordnung? Die erste, die zweite, die dritte? Noch ist nicht aller Tage Abend in Rußland, noch können wir nicht wissen, wer dort im Kampf der Parteien schließlich als Sieger hervorgeht. Es mehren sich die Anzeichen, daß trotz der sozialrevolutionären Zusammenfassung der gegenwärtigen Regierung die Macht der imperialistischen Rabotten von Tag zu Tag wächst. Können diese wieder ans Ruder — und der Fall ist sehr wohl denkbar —, dann erlebt das russische Konstantinopel-Programm eine neue Wiebergeburt, und England findet im „neuen“ Rußland einen Bundesgenossen, der es an Eroberungswut mit dem zaristischen nicht nur aufnehmen, sondern dieses sogar übertreffen wird.

Wir wollen es dem Kanzler danken, daß er rechtzeitig diese Manöver der Entente aufgedeckt und der ganzen Welt die Augen darüber geöffnet hat, welche von beiden Kriegführenden Parteien auf Eroberungen ausgeht und den Krieg verlängert.

Der Weltkrieg.

Zur Friedensbewegung.

Leut der „Kön. Volksz.“ fand die Jüdische Wissenschaftlerkonferenz in den Kaiser eine Dagesthe in der es heißt: Wir beten und hoffen, daß Gott bald der Menschheit den Frieden sende, den Ein-Majestät aufrichtig erstreben, den das Oberhaupt unserer Kirche so gerne die Wege bereiten möchte. Kardinal von Sacmann. Auf den Gruß ins Hauptquartier trat hierauf an den Kardinal folgende Antwort ein: Den Gott an heiliger Stätte versammelten Bischöfen bitte ich für den freundlichen Gruß meinen warmsten Dank zu übermitteln. Ich vereinige mein Gebet mit dem Ihrigen, daß Gott der Herr der unter der Kriegsvorneher leistenden Welt bald wieder den Frieden schenken möchte.

Wilhelm, I. R. Nach einer Meldung des „Holl. Neuen Bittros“ berichtet die „United Press“ aus Rom: Im Vatikan hat ein Handbrotchen von Kaiser Karl ein. Der Korrespondent behauptet, daß dieses Handbrotchen mit der Friedensnote des Papstes zusammenhänge. Wie die Agentur Information mittelt, herrscht seit drei Tagen im vatikanischen Staatssekretariat außerordentlich rege Tätigkeit. Benedikt XV. äußert sich zuver-sichtlich über die Lage zu seiner Umgebung. Der Kardinalstaatssekretär gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Herbst das Ende des Krieges bringen werde. Der Papst hatte in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Kardinal Gasparri, dem englischen Gesandten und einer hohen neutralen Persönlichkeit.

Der italienische Ministerpräsident hat am Montag beschlossen, gemeinsam mit den Alliierten in eine eingehende Prüfung der Papstnote einzutreten. „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Entente erst in einigen Wochen die Papstnote beantworten

wird, hofft jedoch eine besondere Konferenz der Entente zur Beratung der Antwort für ausgeschlossen.

Leut „Manchester Guardian“ wurde Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung ersucht wird, ehestens eine Lösung zur Einteilung von Friedensverhandlungen Gelegenheit eines gerechten und dauernden Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Viertelmillion Personen sowie von Arbeiterverbänden im zusammen 900 000 Mitgliedern. Das Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentscheidung des Westtages eine neue und internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges ist die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt, und es besteht fest Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sicherer und alle Anstrengungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, um festzustellen, ob ein solcher Ausweg möglich ist, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Neue englische Angriffe in Flandern

geschickelt.

In Ergänzung des gestern nachmittagsberichteten unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet: Die Kampfthätigkeit war an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich rege.

An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer lag das Feuer an der Spitze von Wankarise bis zur Deule und im Räume von Ypern. Der Gegner feuerte häufig Nebelgeschosse. Am Morgen übertrug ein feindlicher harter Teilangriff in der Gegend von Collebeke, der teils in unserer Feuer, teils im Nachspann abgewiesen wurde. Eine gegen 3 Uhr nachmittags im gleichen Abschnitt vorrückende starke feindliche Patrouille wurde ebenfalls zurückgeworfen. Auf viele Entfernungen geschosse Rakets wurden unter wirksamem Feuer genommen.

Am Nachmittag wurde die Sagenfahrt von Oudenarde fast ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb. An der Aasfront kam es am Morgen des 21. August wieder St. Anguste bis zur Straße Klein-Vens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit dem Gegner vorgeordneten Kräfte. Um 11 Uhr vormittags erneuerten die Engländer mit abermals rasch bemerksamer neuen Kräfte bei andauernder stärkerer Artillerieunterstützung ihre Angriffe. Nach und her wogenden Kämpfen von großer Wildheit wurden dem Gegner seine Vorfänge bis auf ein am Nordwestrand von Vens entlassenes kleines Engländerneist wieder ent-rissen. Die Engländer setzten ihre fruchtbaren Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort. Das feindliche Feuer flanke nachts ab, um sich von 6 Uhr morgens an wiederum zu größerer Heftigkeit zu steigern.

Im Räume von St. Quentin verliefen verschiedene Kämpfe mit starken feindlichen Stoßpatrouillen und Patrouillen für uns erfolgreich.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind geschickelt. Die Engländer berückten unterm 21. August abends: Wir haben jetzt vormittags die deutsche Schützengrabensreihe am West- und Nordwestrand von Vens angegriffen und des Feindes Stellungen auf einer Frontbreite von 2000 Yards (1800 Meter) genommen. Feinde am frühen Morgen wurde ein Gebrauch des Feindes des nordöstlich von Vens nach heutigem Kampf abgeschlagen.

Fortdauer der wütenden Schlacht vor Verdun

Im Räume von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz frischer Divisionen ihre geringen Anfallsverluste des Vormittags anzubauen und

zu erweitern. In einer Reihe von Brennpunkten warfen sie ihre Sturmtruppen vom frühen Morgen bis zur späten Nacht hinein in ungezählten Angriffen gegen die Stützpunkte der deutschen Aufstellungen vor. Verschwindende örtliche Erfolge bezahlten sie abermals mit den schwersten Verlusten und Wundtötungen. Nach eingehenden Meldungen übertriffen die Verluste der Franzosen an den beiden Kampfplätzen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Völsener-Schlacht erlitten. Am Vormittag vermodeten die Franzosen auf der Hügel von Monte di Boccaur liegenden Höhe und dem Südwert des zerfallenen Dorfes Samoguz erst Fuß zu fassen, nachdem eine Reihe ihrer Sturmtruppen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit größter Wildheit gekämpft. Am Nachmittag schwoll das starke ununterbrochene feindliche Artilleriefeuer erneut zu wilden Feuerstürmen und Feuerorkanen an. Die Franzosen setzten alle Kräfte an, um die Höhe 804 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen.

Von Südwesten, Westen, Süden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor. Welle um Welle wurde zusammengebrochen, die Höhe blieb fest in deutscher Hand. Mehrere Versuche feindlicher Sturmtruppen, gegen Sogd vorzustoßen, scheiterten blutig im Artilleriefeuer. Östlich der Waa wurden am Nachmittag alle wütenden französischen Angriffe gegen unsere Linien von unseren tapferen Verteidigern abgelehnt. Bei diesen Angriffen blieben ganze französische Sturmhaufen im Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitt sind ganz außerordentlich. Auch nördliche Angriffe der Franzosen wurden in erbitterten Kämpfen, teilweise schon im Feuer blutig zurückgewiesen.

Der Völsener Höhenkampf. Das Feuer blieb östlich der Waa klar.
Im französischen Bericht heißt es: An der Front von Verbun hat die Schlacht an verschiedenen Stellen fortgedauert und ist überall zu unseren Gunsten verlaufen. Am dem linken Massauer haben unsere Truppen die Gänzhöhe (Cote Die) erobert, die wir in vollem Umfang besetzt halten, ebenso wie das Dorf Regenelle. Auf dem rechten Massauer haben wir bei einem glänzenden geführten Angriff Samoguz und das ganze besetzte Grabengebiet, welches dieses Dorf mit den Verteidigungsanlagen auf der Höhe 344 verbindet, erobert; die von den Deutschen angelegten Gegenangriffe sind durch Feuer abgewehrt worden.

Aus Berlin wird über das bisherige Ergebnis der Verbundschlacht noch berichtet:
Fast man das bisherige Ergebnis der neuen Verbundschlacht, wie es sich am Morgen des dritten Sturmtages darstellt, zusammen, so darf heute schon fest

Der 21. August ist in der Geschichte der Jozonarmee einer der heißesten Kampftage geworden. Eitlich Canale mühte dem Feinde das Dorf Brüh überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Erfolg über die Höhe südlich des Dorfes Samoguz zu erzielen, blieben erfolglos. Gegen 10 Uhr wurde von Desala mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners. Siegreich wie in den Vorzügen behielten östlich von Götz und bei Viglia die tapferen Verteidiger ihre vorbereiteten Gräben gegen neuerlich wiederholten Ansturm. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwangen hier den Feind, nachmittags eine Kampfpause einzutreten zu lassen. Am Nachmittag wurde auf der Karthographischen gerungen. Unterstützt durch ein Artilleriegeschwader wurde überliegendes Artilleriefeuer warf der Feind vom frühen Morgen ab bis zum spätesten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftiger Angriff richtete sich gegen die beiden Hügel des Höhenrückens gegen den Raum Sogd-Samoguz, wo die seit Sommer 1915 am Karthographischen angearbeiteten Regimenter Nr. 39 und 46 neuen Ruhm ernteten, und gegen Medezga und Gioanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppen und ihrer Führer. Wohlte es auch zu kleinen, im Abwehrverfahren gelegenen Schwankungen gekommen sein, der Erfolg blieb unerschütterlich auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch kühnen italienische Massen aus neue gegen unsere Artilleriestellungen an.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht am Jozzo dauert an. — Der Verlauf ist noch wie vor für uns überaus günstig.
Der Kanonendonner der Jozzo-Schlacht wird am Chiemsee deutlich vernommen.
Das Wiener „Freundenblatt“ meldet vom Jozzo: Bei der nun entbrannten Schlacht von Dolme bis Auga scheint es sich um eine mehr oder minder fruchtbringende Demonstration zu handeln. Ferrada, der der Schlacht zu Trier, sollte vorgehen, sollte es, was es wohl zunächst die Absicht war, auf anderer Seite. Heute seit Tagesanbruch kühnen italienische Massen aus neue gegen unsere Artilleriestellungen an.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht am Jozzo dauert an. — Der Verlauf ist noch wie vor für uns überaus günstig.
Der Kanonendonner der Jozzo-Schlacht wird am Chiemsee deutlich vernommen.
Das Wiener „Freundenblatt“ meldet vom Jozzo: Bei der nun entbrannten Schlacht von Dolme bis Auga scheint es sich um eine mehr oder minder fruchtbringende Demonstration zu handeln. Ferrada, der der Schlacht zu Trier, sollte vorgehen, sollte es, was es wohl zunächst die Absicht war, auf anderer Seite. Heute seit Tagesanbruch kühnen italienische Massen aus neue gegen unsere Artilleriestellungen an.

Arbeitsretter durch die Regierung bemerkenswert, daß überhaupt noch eine Mehrheit für Stocholm vorhanden ist. — Die amerikanische Regierung gewährt England eine neue Anleihe von 50 Millionen Dollar. Der Gesamtbetrag der amerikanischen Anleihen an die Verbündeten beläuft sich auf 1900 Millionen Dollar.
— Selbstmord über Stocholm aus Petersburg gemeldet, daß der britische Botschafter sämtliche in Russland weilende Engländer im Alter von 18 bis 45 Jahren aufgefordert hat, innerhalb 30 Tagen beschleunigt ihre Abreise zu beschleunigen. Am 19. Juli wurde nach England zu den 3000 in Montague mit, es sei beschlossen worden, Schritte zu unternehmen, um die Jaber an allen Zweigen der Verwaltung Jönvis zu beteiligen mit der Absicht, der allmählichen Entwicklung der Einwirkung der Selbstregierung und der fortschreitenden Verantwortlichkeit der Regierung Jönvis als integrierendem Bestandteil und des Reiches. Montague teilte weiter mit, daß die Offiziere, die bisher die Zusage der Jaber, zu den Offiziersstellen der britischen Armee verbundenen, befreit worden seien.

Deutschland.

— Der Vizepräsident von Preußen, Herr von Berg, schreibt dem „Berliner Tageblatt“, es liegt keine Vermutung vor der Annahme, daß er den Chef des Reichskabinetts erzeuge. Er sei aus anderer dienstlicher Veranlassung zurück in Berlin. Wie das W. T. berichtet, ist von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Geheimen Reichskabinetts an möglicher Stelle nichts bekannt.
— Oberverordnungen. Der Reichsminister meldet: Dem k. u. k. österreichischen Generalobersten v. Schön-Gemoll wurde das Ehrenkreuz zum Orden Pour le mérite, dem k. u. k. österreichischen General der Infanterie z. D. von Soden und dem k. u. k. österreichischen Generalmajor Dr. Baraball der Orden Pour le mérite, dem Generalen a. D. Wirtlichen Geheimen Rat Dr. Wilschballe-Spanburg das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

Parlamentarisches.

Der Hauptauschuss des Reichstages.
Mit der Besprechung unserer auswärtigen Politik legte am Mittwoch der Hauptauschuss seine Beratungen fort. Dabei handelte es sich um die Verhandlungen des auswärtigen Herrn von Kühlmann Gelegenheit, sich dem Reichstage mit einer impetuosiven aufgenommenen Rede vorzutragen. Er begründete als eine seiner Hauptthesen die Frage der Beziehungen zu unseren Verbündeten und zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, wenn ein weiteres Abwärtigen nicht verhindert werden. Als eine Art programmatischer Kundgebung muß man es auffassen, wenn der neue Staatssekretär weiter erklärte: „Unsere Politik müssen wir auf dem Prinzip der Gleichberechtigung aufbauen.“
Dem neuen Staatssekretär ein Mitglied der vordirektiven Volkspartei ausdrücklich seine Anerkennung ausdrückte, denn nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren könnten wir zum Frieden gelangen, wird dem neuen Staatssekretär Dr. von Kühlmann ebenfalls bald den schärfsten Widerspruch der rechten Opposition auf der rechten Seite bei den Alldeutschen entgegen. Reichstagsberichterstattung über die „Deutsche Tageszeitung“ bereits von „Kühlmanns Kulturpolitik“. In diesen Worten liegt bereits die Richtung, in der die Alldeutschen ihre Angriffe gegen den neuen Mann verfolgen werden. Herr von Kühlmann ließ auch eine nicht mißzuverstehende Bemerkung über die Alldeutschen fallen, indem er sagte, wenn auch diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden nicht mehr beständen, so dürfe man niemals vergessen, daß umgebungen hinüber und herüber gähen.

In Verlaufe der Debatte wurde auch die Stellungnahme des Reichsanwalters zur Friedensresolution des Reichstages besprochen. Über diesen interessanten Teil der Verhandlung wird wie folgt berichtet: Ein 19. Juli wurde in der Sitzung des Reichstages die Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli 1914, welche die Beziehungen zu unseren Verbündeten und zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, wenn ein weiteres Abwärtigen nicht verhindert werden, als eine Art programmatischer Kundgebung muß man es auffassen, wenn der neue Staatssekretär weiter erklärte: „Unsere Politik müssen wir auf dem Prinzip der Gleichberechtigung aufbauen.“
Dem neuen Staatssekretär ein Mitglied der vordirektiven Volkspartei ausdrücklich seine Anerkennung ausdrückte, denn nur durch das Zusammenwirken beider Faktoren könnten wir zum Frieden gelangen, wird dem neuen Staatssekretär Dr. von Kühlmann ebenfalls bald den schärfsten Widerspruch der rechten Opposition auf der rechten Seite bei den Alldeutschen entgegen. Reichstagsberichterstattung über die „Deutsche Tageszeitung“ bereits von „Kühlmanns Kulturpolitik“. In diesen Worten liegt bereits die Richtung, in der die Alldeutschen ihre Angriffe gegen den neuen Mann verfolgen werden. Herr von Kühlmann ließ auch eine nicht mißzuverstehende Bemerkung über die Alldeutschen fallen, indem er sagte, wenn auch diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden nicht mehr beständen, so dürfe man niemals vergessen, daß umgebungen hinüber und herüber gähen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Wäsende Schlachten im Gange.
An der Ostfront brachen russische Angriffe südlich des Zrobus-Tales unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dasselbe Schicksal erlitten drei starke feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem D. Cösa nördlich Grozelei, ebenfalls vier heftige Stürme gegen die Höhe 895, nordöstlich von Soveja.

Der Berichterstatter der „Times“ telegraphiert aus dem russischen Hauptquartier: Augenblicklich tobt die Schlacht auf der 100 Meilen breiten Front vom Sionica-Tale bis nach Galaj. Auch an der Maratitsch-Front wütet die Schlacht mit unvermindelter Stärke.

Die Lage in England.

Kernstis Wutgericht.
Die „Raifer Nationalzeitung“ meldet über Stocholm aus Petersburg, daß im Laufe der letzten drei Wochen nicht weniger als 20000 russische Soldaten wegen Ungehorsams im Dienst standrechtlich erschossen worden seien.
Das „Beth Journal“ hört aus Petersburg: Die Mitglieder des Reichsrates, des früheren russischen Herrenhauses, erhielten den Befehl der provisorischen Regierung, sich zu ihrer Fortschaffung aus dem europäischen Russland bereitzustellen.

Zur Staatskonferenz in Moskau.
Die vorläufige Regierung verfasste 1500 Einladungen zur bevorstehenden Staatskonferenz, ebenso 132 Einladungen an Vertreter der Semstwo, 186 an Vertreter von örtlichen lokalen Vereinigungen. Unter den Mitgliedern der Regierung werden der Ministerpräsident und eine Anzahl von Ministern sich nach Moskau begeben. Alle Signaturen der Konferenz werden von Kernstis geleitet werden.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der schwedische Gesandte in Wien erwidert dem Minister des Äußeren und brachte ihm im Auftrage seiner Regierung, die Kriegserklärung Chinas an die österreichisch-ungarische Monarchie zur Kenntnis. Dem chinesischen Gesandten werden die Pässe ausgestellt.
England. Wie Newer aus London meldet, hat die Arbeiterorganisation neuerlich beschlossen, Vertreter nach Stocholm zu entsenden. Der Beschluß wurde mit 1250 000 gegen 1281 000 Stimmen gefaßt. Die Mehrheit ist auch sehr gering, aber es bleibt doch angeht die Bearbeitung und Beeinflussung der

erschient. Die stärksten Geländegegnen, nämlich wegen des Wertes, der sich an die Zurückdrängung von Geländepunkten knüpft, augenblicklich politischen Bedürfnissen der Partei Machtpoker nach einem freitragenden und Propagandaerfolg einzuwirken, für die strategische Gesamtlage, auch nur im Verdamnis, geschweige denn auf der Westfront überhaupt, sind für völlig belanglos. Eine Reihe von Jahren ist in ihrer dem Mitterhältnis zu dem ungenutzten Truppen einlag, der bei ihrer Entlassung vertrieben worden ist. Wie das französische Volk sich mit dem Vorbruch seiner Führer und mit den ungenutzten Wundtötungen abfinden wird, die zum Zwecke einer augenblicklichen Entspannung der innerpolitischen Lage Frankreichs verwendet werden sind, das ist keine Sache der deutschen Tagespresse, die alle Kampfbereitschaft, darf sich rühmen, durch äußerliche Eingabe, durch operierendes Zusammenwirken aller Wundtötungen wie des Nachschubapparates, den riefenhaften Anstrengungen Frankreichs dem ersten Ansturm nach Erweiterung bedeutungsloser örtlicher Vorteile Einhalt geboten zu haben. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende. Führer und Meer hatten mit unerschütterlicher Entschlossenheit der kommenden Schlacht.

Die amerikanische Hilfe.
Nach Schweizer Meldungen aus Mailand berichtet der „Secolo“ aus Paris: Das erste Mal in diesem Kriege haben amerikanische Generaloffiziere an den Vorbereitungen der französischen Offensiven teilgenommen. Amerikanische Artillerie steht gleichfalls bei Verdun.

Einführung in einer Dauerentschlacht.
Nach Züricher Meldungen berichtet der „Secolo“ aus Paris:
Die französische Offensiv bei Verdun werde in wenigen Tagen auf die ganze französische Front übergrreifen. Eine Dauerentschlacht mit weitestgehenden Endzielen ist durch den Vorstoß bei Verdun eingeleitet.

Der Luftkrieg.

Wirkungsvolle Angriffe auf England.
In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marine-Luftschiffe wieder erfolgreich unter der bewährten Führung des Hauptkapitäns Staifer mit fünfzig Bomben den Erfolg der besetzten Plätze und militärischen Anlagen am Sumber und in der Gegend von Lincoln und Bewachungstreitkräfte an der englischen Küste angegriffen. Alle Luftschiffe sind trotz der feindlichen Gegenwehr ohne Schäden und ohne Verluste zurückgekehrt. Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen besetzte Orte an der englischen Küste waren erfolgreich.

Der Krieg mit Italien.

Ein an Gewalt unbefragener Großkampf am Stofenz.
Der österreichisch-ungarische Seeberichtsleiter:

überiert. Die Ausführungen des Abgeordnetenhauspräsidenten Grafen Schönerling waren unangenehm, ja, sie arbeiteten direkt den Gegnern in die Hände. Zweifellos habe in manchen Kreisen unseres Volkes die frühere Stimmung einer Entlassungsplak gemacht, aber das liegt allein an der falschen Orientierung dieser Volkstrennen, in denen man viel zu hochgepöbelte Erwartungen gesetzt habe. Die gemäßigten Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte könne man nicht abmessen an einem Stück Land oder an Geld. Die Wirkung der Friedensresolution des Reichstages sei im Volk und auch an der Front günstig gewesen. Die Proteste hätten meistens aus der Gattung. Seine Mission habe auf die Neutralität und auch auf andere Verbündeten in günstigem Geiste die Friedensresolution, und diesen Gewinn lasse sich die Reichstagsmehrheit nicht aus der Hand nehmen. Schwierig zu beurteilen sei die Wirkung im feindlichen Ausland, aber ausbleiben ließe sie auch nicht. Die Mehrheit werde es nicht zugeben und so können auf dem bismarckianischen Wege weitergehen. Spätestens Aufkommen der Friedensresolution des Reichstages und der päpstlichen Note bestehe nicht. Seine Partei treue sich aber, daß die Eingebungen in ihren Kreislagen übereinstimmen. Die Verschärfung des „W. Z.“ über die Reichstagsabstimmung vom 19. Juli im Ausland sei mit Recht scharf kritisiert worden, denn die Berichte waren nicht nur falsch, sondern auch tendenziös. Der Reichstag habe die Pflicht, gegen eine solche Fälschung der öffentlichen Meinung die schärfsten Mittel anzuwenden.

Was dem Zentrum abgeordnetem nach Reichsanwalt Dr. Meißner als Wort. Seine Ausführungen wurden auf seinen Wunsch zunächst für vertraulich erklärt. Jedoch wurde nachherhin ein für die Öffentlichkeit hergestellter Bericht der Presse übermittelt worden.

Der Kaiser gegen die Mehrheitsparteien. An seiner für vertraulich erklärten Rede im Hauptauschuß des Reichstages hat, wie weiter berichtet wird, der Reichsanwalt dem Gedankengang Ausdruck gegeben, daß er sich niemals mit der Friedensresolution des Reichstages einverstanden erklärt habe. Er habe nur darauf, daß er aus sich heraus dem Reichstag zu gebender Zeit seine Kriegsziele mitteilen werde, und der Überzeugung Ausdruck geben, daß diese Kriegsziele sich im Rahmen der Reichstagsabstimmung, wie er sie aufzufasse, verwirklichen lassen werden.

Hierauf gab im Auftrag der Mehrheitsparteien des 19. Juli Reichstagsabg. Ebert (Soz.) folgende Erklärung ab:

Die Vertreter der Parteien, die die Reichstagsabstimmung vom 19. Juli 1917 eingebracht haben, stellen fest: 1. An den Vorberhandlungen, die über die Resolution zwischen den Vertretern der beteiligten Parteien und dem Reichsanwalt feierlich stattgefunden haben, konnte nach den angelegentlichsten Erklärungen keine derselben annehmen, daß der Reichsanwalt sich nicht auf den Boden der Reichstagsabstimmung stellen würde.

2. Die Bemerkung des Reichsanwalts, daß innerhalb der Mehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage getreten seien, ist unzutreffend. Alle beteiligten Parteivertreter wären sich über den unabweisenden Sinn und Inhalt dieser Entscheidung völlig einig.

Die neue Ernte.

Die Getreide, sonst das Hauptfutter für Schweine, wird bekanntlich jetzt als Grünfuttermittel und in großem Um-

fange auch für die menschliche Ernährung gebraucht und ist deshalb durch die neue Getreideverordnung völlig beschlagnahmt. Leider wird sie vornehmlich eine Unter-Mittelklasse ergeben und die niedrigste Friedensernie (1910), welche 2,9 Millionen Tonnen betrug, nicht erreichen.

Bei einer Anbaufläche von etwa 1,6 Millionen Hektar ist der Ertrag vorläufiger Weise auf 2 Millionen Tonnen, d. h. 1,3 Tonnen für das Hektar zu veranschlagen. Davon geht zunächst der Saatbedarf ab, und zwar für abermalis 1,6 Millionen Hektar zu 320 Pfund oder 0,25 Millionen Tonnen. An Futtermittel sollte mindestens wöchentlich 1/2 Pfund für den Kopf bereitgestellt werden, das wäre eine Jahresmenge von 18,2 Millionen Zentner, zu deren Herstellung etwa 27 Millionen Zentner, d. h. 1,35 Millionen Tonnen Getreide erforderlich sein würden; es blieben dann nur noch 0,40 Millionen Tonnen Getreide zur weiteren Verwendung, außerdem etwa 9 Millionen Zentner Mastvieh rüstante. Bei der Herstellung der Mastmittelmenge auf 1/2 Pfund für den Kopf und die Wode, die aber als unzureichend angesehen werden muß, würden 1,08 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung stehen. Davon muß, bei völliger Einteilung der Viehdarstellung für die Zuchtbesonderheit der Vieherzeugung des Ferkelzuchtzweigs, der Viehdarstellung des Mastviehs, der Mastzucht und des Mastviehs, ein Betrag von 1,08 Millionen Tonnen Getreide abgezogen werden, was wiederum 1,08 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung stehen. Davon muß, bei völliger Einteilung der Viehdarstellung für die Zuchtbesonderheit der Vieherzeugung des Ferkelzuchtzweigs, der Viehdarstellung des Mastviehs, der Mastzucht und des Mastviehs, ein Betrag von 1,08 Millionen Tonnen Getreide abgezogen werden, was wiederum 1,08 Millionen Tonnen Getreide zur Verfügung stehen.

Was wäre damit zu erreichen? Nimmt man günstigerer Weite an, daß ein Schwein von 200 Pfund zur Hälfte mit Mastfutter gefüttert werden könnte, so braucht es zur Erzeugung von noch 1 Zentner Fleisch 4-5 Zentner Schrotgerste; man könnte also mit der verfügbaren Getreidemenge 2-5 Millionen und einschließlich der Mastfütterung höchstens 4-6 Millionen Schweine auf das erwünschte Gewicht und zur Abflachtung bringen.

Wir hatten aber am 1. Juni einen Schweinebestand von 12 1/2 Millionen, er wird bis zum Herbst erhaltungsgemäß auf 15-16 Millionen anwachsen sein und ist auf einen 1/2 durch den Winter zu bringen, geschweige denn zu mästen. 8-10 Millionen Schweine zuzüchten heißt aber nichts anderes, als 2 Millionen Tonnen Brotgetreide der Verfüllung preisgeben und die Brotverfertigung der Bevölkerung unmöglich zu machen. Es kommt es auch für den Winter zu einem erheblichen Verringeren der Schweinebestände (je nach Ausfall der Ernte 5-8 Millionen Schweine) in den Winter hineinzuweisen. Selbstverständlich muß dem Landmann dann auch die Möglichkeit gegeben werden, die überflüssigen Schweine loszuwerden und entsprechend bezahlt zu bekommen. Es müssen zu diesem Zweck die Schweinebestände fleißig aufgenommen, die für die Hauswirtschaften freizugebenden Schweine festgelegt und alle Schweine sofort abgenommen werden, für die erlaubte Futtermittel in genügender Menge nicht vorhanden sind und nachgewiesen werden können.

Das ist und bleibt der Angelegenheit unserer Ernährungspolitik; die deutsche Ernte kann eben nicht allen Zwecken gerecht werden und gleichzeitig die Menschen, die Zug- und Masttiere und 12-15 Millionen Schweine oder darüber ernähren. Das eine schließt das andere aus. Da wir die Menschen ernähren wollen und müssen, so müssen die Tiere entsprechend verringert werden, dann können wir auch die Menschen auch unter allen Umständen hinreichend sättigen.

Der Kaiser wird leider zur menschlichen Ernährung bei den mäßigen Ernteaufschlägen dieses Jahres nicht in weitausreichenderem Umfang herangezogen werden können. Die Anbaufläche wird nicht mehr als 4 Millionen Hektar, der Getreideertrag höchstens mehr als 1,3 bis höchstens 1,6 Millionen, die Gesamtmenge auf 5-6 Millionen Tonnen betragen. Davon geht der Saatbedarf (300 Pfund für das Hektar) mit 12 Millionen Zentnern = 0,60 Millionen

Tonnen ab; es verbleiben also 4,4-5,4 Millionen Tonnen. Die „Züchtperiode“ bedürfen nun einer größeren Tagesmenge als bisher, wenn anders nicht die Befestigung anzuheben soll und die Transportperiode nicht zusammenbrechen sollen; man kann vielleicht zureichend 3 Millionen solcher Pferde rechnen, denen nicht unter 18 Zentner also Jahr (noch nicht 5 Pfund für den Tag und Kopf) gewährt werden sollten; dazu würden also gehören 54 Millionen Zentner = 2,7 Millionen Tonnen. Davon wäre der Saatbedarf zu befriedigen und der dann noch verbleibende Rest könnte zu Nährmitteln verarbeitet werden — in weitausreichender Menge werden dabei selber nicht herauskommen; es muß genügen, wenn Kanne, Kanne und nähere Mittel bedacht werden können.

Die Züchterenergie wird hoffentlich nicht kleiner werden als die vorjährige, der Bedarf kann also einigermaßen gedeckt werden. Die Verteilung muß allerdings wesentlich besser und verständlicher werden; bei Züchtern, der doch halberer ist, dürfte das schließlich kein unmaßliches Kunststück sein.

Die Heu- und Futterernte ist der Bevölkerung weit vorzüglich, der Menge nach jedoch. Es wird sorgfältig zu prüfen sein, ob das vorhandene Erntebild mit wirtschaftlichem Erfolg durchgearbeitet werden kann oder die Heu- und Futterernte gerade im Hinblick auf bessere Erträge vertieft oder verdrängt werden sollten. Man wird auch nicht vergessen dürfen, daß ein Teil des besten Heus für die Fütterung der Pferde in Anspruch genommen werden müssen.

Was endlich die Ernte an Gemüse und Obst anbetrifft, so hat das freigelegte Futter infolge der unglücklichen Witterung nicht anderweitig ausgereicht, was die Infolge des Kartoffelmangels dieses Jahr besonders empfindlichen Mangel auszufüllen. Das Spätgemüse muß bei der besseren Witterung und der größeren Anbaufläche ausreichende Mengen ergeben. Das Obst kann mangels der früheren großen Ernte bei gesteigerten Bedarf nicht genügend für jedes Land noch beschaffen werden. Die Verteilung, Heu- und mit aller Energie zu beschaffen, besonders sind alle lokalen Verbote und Beschränkungen wegzuräumen, die eine ungleichmäßige Versorgung herbeiführen müßten. Wenn schließlich das soziale Gewissen aller Beteiligten wieder mehr geklärt wird, die Erzeuger keine Verachtung, die Verbraucher keine Panikerei über können, wenn den Speicherkontrollen und der mit größter Mühseligkeit erzwungenen wird, dann wird Deutschland aus Mangel an Nahrungsmitteln keinen schweren Frieden zu bestehen brauchen; es ist auch wirtschaftlich unüberwindlich, wenn es einig ist!

Vermischtes.

* Treue Freundschaft bis zum Tode haben die beiden Schriftsteller Fr. Köhner und Gustav Lang gehalten, wie folgender Nachruf des Verlags des Waldenburger (Schlesien) „Neuen Tageblatts“ bezeugt: Die beiden waren unzertrennliche Kameraden. Als Schulfreunde schrieben sie die gleiche Lehrarbeit, traten als junge Herren bei uns ein, wurden zusammen als Matrosen, später ausgebildet, wurden zu belienischen Truppen einberufen, und ein tragisches Schicksal vereinte sie binnen wenigen Tagen auch im Tod in der nämlichen Schlacht.

* Frühe Sperre in Wien. Mit dem Beginn der Winterzeit ist in Wien eine bedeutende Einschränkung der Sperren in Kraft treten. Für Geschäftshäuser soll der 10-Uhr-Schluß, für Restaurants der 11-Uhr-Schluß festgelegt werden. Die Regelung sämtlicher Restaurants, Kinos und Vergnügungsbetriebe soll bis höchstens verboten werden. Alle Vorkehrungen müssen vor 10 Uhr beendet sein. Über einen früheren Schluß der elektrischen Straßenbahn wird noch berichtet.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Wertheim. Druck und Verlag von F. Köhner in Wertheim.

Um eine Krone.

Roman von B. von der Linden.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Gut, ich werde dann ein Schilling Beleg mit dir zusammen geben, das dürfte nicht ausfallen, weil die Menschen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen uns von früher her kennen.“

„Alles dies fand Sabine „berühmt“, und sie eilte mit freudvoll kloppendem Herzen heimwärts, während Georg Stolzling in das Geschäftshaus ging, wo er, des Belegs wegen, dem alten Prototypen und ersten Buchhalter, Herrn Lorenz, mit einigen gleichgültigen Worten sein längeres Ausbleiben erklärte. Der Kommerzienrat war ein strenger Chef und buchtete selbst von seinem Sohn keine Schlappheit oder Unpünktlichkeit in den Kontrakt. Herr Lorenz hatte milde, besonders dem „jungen Herrn“ gegenüber, den er schon als kleinen Buben gekannt hatte. Sollte doch die Jugend manchmal in ihre „eigene“ Wege in gehen, er schmeigelte verständnisvoll nachvollziehend, aber es umginge Krone nicht, daß die jungen Leute von ihren Vätern sich heimlich mit den Augen zuwinkten, und es berührte ihn heimlich. Oh, das merkte er heute schon, konnte er diese Mühseligkeitsgänge mit Sabine nicht machen, und diese Gedanken beschäftigten ihn noch, als er im Privatkontor, wo er mit dem Vater arbeitete, flüchtig die eingegangenen Korrespondenzen durchsah.

Mit großer Unruhe harrete Sabine dem nächsten Sonntag entgegen, an dem sie Magdalene zur Vertrauten ihrer Liebe und ihres heimlichen Glückes machen sollte. Sie war überzeugt, daß niemand größeren und innigeren Anteil daran nehmen würde, als ihre Schwester, und sie ging deshalb am Sonntag nachmittag schon eine halbe Stunde früher fort, um diese bereit noch allein auf ihrem Zimmer zu sprechen.

Magdalene hatte ihre innerliche Ruhe noch immer nicht wiedergefunden. Jetzt, wo ihr eine gegenseitige Liebe zwischen Georg und Sabine als Möglichkeit erschien, jetzt erst empfand sie, wie hart und tief ihre Leiden für Georg war und wie ganz im geheimen doch eine leise Hoffnung in ihr gelebt hatte, jene Liebe könnte sich ihr jüngerem, welches junge Mädchen, das liebt, hofft nicht, so gering auch die Aussicht auf Erfüllung sein mag!

Die Nachmittagsstunden von drei bis fünf Uhr, wo der Tee getrunken wurde, gehörten ungesüßelt Magdalene, und diese Zeit hatte Sabine sich dazu ausgesucht, um der Schwester ihr Vernehmliches zu sagen.

„Darf ich hereinkommen, Magda?“ Schaffte du dir mehr?“

Mit diesen Worten klopfte sich der seine Mädchenschloß durch die Türspalte.

„Mein Liebste, komm nur, es ist hübsch, daß du so früh bist.“

Sabine floh, ohne viel vorbereitende Worte zu machen, der Schwester um den Hals und, ihr glühendes Gesicht an ihre Wange drückend, flüsterte sie: „Magda, Magda — ich bin Braut, ich habe mich verlobt, und du, du allein darfst es wissen.“

Es war Magdalene, als ob ihr die Füße und all die Glieder reglos würden, das Herz schlug wie ein Hammer in ihrer Brust, und die Stimme, die nun fragte: „Wer? Wer ist es?“ klang rau und fremd. Magdalene selbst erwiderte vor dem Laut. War das wirklich ihre Stimme gewesen? Sabine in ihrem wunderbarsten Eifer, etwas Herrliches zu verhindern, schien es ganz überflüssig zu haben.

„Georg, Georg, Stolzling ist es.“

„O Gott“, rief die andere und trat einen Schritt zurück, ihre Arme ganz umher, der Schwester frei, klopfen sie fast heftig von sich, ihr Gesicht war fast, ihre Augen weit geöffnet, starrten Sabine an, als habe sie eben etwas Furchtbares gesprochen. Sie hatte das Gefühl, als ob jemand ein

schweres Messer in ihr Herz gestochen habe und es immer wieder darin umdrehe. Sie hätte wimmern, aufschreien mögen vor Schmerz, sie wußte einen Schritt zurück und noch einen, und ihre Hände, wie jäh, ausgetrocknet, griffen in der Luft hin und her, als ob sie einen Halt suchen, ganz langsam glitt die glühende Gestalt in das kleine Sofa.

„Magda, mein Gott, Magda — was fehlt dir?“ was hat du?“

Sabine war wieder ihr und wollte sie auch nicht umfassen. Aber die Schwester griff nach ihren Händen und hielt sie mit beinahe hartem Druck zwischen den ihren, sie gleichsam an sich haltend. Allmählich erglomm sie dann ihre Ruhe äußerlich zurück. Eins hatte sie mehr, hast in der „Freude“ gelernt: Selbstberührung.

Kann es dich wundern, Liebste, daß deine Nachricht mich erregt, erschüttert?“ fragte sie, die Schwester nun eben sich auf das Sofa setzend.

„Ach Sabine, liebe Sabine, bist du denn auch nicht glücklich? Weißt du ihn denn wirklich?“

Sabine's kühnen leuchtenden Augen sahen unter den dunklen Wimpern leuchtenden Blickes der Fragerin ins Gefühl, und die gewählten, herrlichen Lippen über den kleinen, weißen Zähnen verzogen sich zu einem leisen, weichen Lächeln: „Ob ich ihn liebe? Aber doch gewiß, Magda. Würde ich ihn denn sonst betrauen wollen?“

Verwirrt, fast beschämt, wußte Magdalene den Blicken der Schwester aus; etwas sehr Hässliches hätte sie bemerkt geglaubt: „Er ist ja reich — aber sie bezeugen sich, sie kann sich plötzlich heimlich, niedrig vor in ihrer Demütigung.“

„Freut du dich denn nicht, Magda?“ fragte Sabine zärtlich. „Ich hatte mir gedacht, du würdest dich viel, viel mehr freuen.“

„Ja, ja, aber es kommt mir so plötzlich, so unerwartet — und dann — ach Sabine, wie?“

Die weiße Stirn Sabines trauete sich unmutig, hochmütig hob sie den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Das konzentrierte Licht

Neue Typen
Osram Azola
Gasgefüllte Lampen 25u.60 Watt
Hierbei auf den Glühlampen angebracht
Wird durch die Fabrik der
Lampenwerke Osram O. Umland erhältlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Aussagen.
 Die Aufnahmen der Aussagen
 zu demselben vorgeschriebenen Tages
 werden im Falle der Verurteilung
 über die Gültigkeit der Aussagen
 nach Möglichkeit veröffentlicht.

Für die Beweise hier
 über Teilnahme beim Ein-
 schießen unserer lieben Gat-
 tinnen sagen hierdurch
 betriebl. Da f.
 Merseburg, 23. Aug. 1917.
Familie Lolleck.

Bekanntmachung.
 Betrifft Auslösung von Hausstätten.
 Bei der Aufteilung von Lebens-
 mitteln durch die Volksräte und
 Reichsstellen wird seitens dieser
 Stellen die Volksräte vom 1. Dezember 1916
 geleistet, sofern die Kommunalver-
 bände durch namentliche Verzei-
 chung der Haushaltungen durch
 die vorher bezeichneten Stellen die
 namentliche Verzei chung der Be-
 völkerung in diese erforderlich.
 Zu diesem Zwecke erbat die
 Haushaltungsstellen be-
 zogen Vertreter Haushaltungs-
 stellen von den Gemeindeführern,
 die in doppelter Ausfertigung
 auszufüllen und der Gemeindeführer
 behörde bis zum 3. September
 d. J. zurückzugeben sind.
 Merseburg, den 14. August 1917.
 Der Königliche Landrat.
 F. v. Gronow.

Bekanntmachung.
 Betrifft Bruchstrafen für Hof-
 und Gärten.
 Der Präsident des Kriegser-
 nährungsamtes hat auf Grund
 des § 8 der Verordnung über die
 Befreiung der landwirtschaftlichen
 Erzeugnisse aus der Ernte 1917
 und der Bruchstrafen vom 10. März
 1917 (R. G. Bl. S. 203) bestimmt,
 daß die durch § 1 der Verordnung
 über Frühbruch vom 2. Juni
 1917 (R. G. Bl. S. 443) festgesetzte
 Bruchstrafe von 60.— Mark je
 Morgen für Hof- und Gärten aus
 der Ernte 1917 bis auf weiteres
 aufgehoben bleibt, auch soweit die
 Aufhebung nach dem 15. August
 1917 erfolgt.
 Merseburg, den 8. Aug. 1917.
 Der Königliche Landrat.

Gut
 in Gutsma Nr. 23,
 1 1/2 Hektar, Stationen
 Gosenroda und
 Richtort, m. vollem
 Inventar und Gärten zu verkaufen.
 Umgebung mit ca. 70000 Mk.
 Kleine Landwirtschaft nebst mit
 in Zahlung.
Gustav Pauls,
 Halle a. S., Berkerstraße 8.

Auf der Halleschen Straße ist
 ein fast neues in vorzähl. Wohn-
 lage befindl. auf verzinsl. Boden-
 grund mit kleinen Wohnungen
 (Erdkellern, Hof, Garten u. Tor-
 einfahrt) zu verkaufen. Näheres
 bei **H. Wiegand, Mäckerstr. 8.**

Kaninchen
 zu verkaufen Steinstraße 11.
Älteres Arbeitspferd
 zu verkaufen Sichernedel Nr. 20.
2 Ziegenlämmer
 zu verkaufen Fiedrichstr. 33.
Ein Paar Küstenschweine
 sind zu verkaufen Neumarkt 48.
2 Bäume junge Kaninchen
 mit den Hännchen
 sind zu verkaufen Kleine Sigistr. 15.
Guterhalteneres Sofa
 zu kaufen a. sucht. Offerten unter
A K an die Exped. d. Bl.
Guterhaltener Rucksack
 zu kaufen a. sucht.
 Preisangeb. unter „Hofstadt“
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Statt Anzeigen.
 Die Verlobung unserer jüngsten Tochter
Hedwig mit Herrn **Stabsarzt Kortmann**, Regi-
 mensarzt eines Infanterie Regiments, beehren wir
 uns anzuzeigen.
 Merseburg, im August 1917.
Rechnungsrat Lehmann
 und Frau **Anna** geb. Schröder.

Für die Ehrungen anlässlich unserer
 Vermählung sagen wir allen verbind-
 lichsten Dank.
 Merseburg, den 23. August 1917.
Arthur Hessler und Frau
 Elisabeth geb. Neumärker.

**Anordnung über die Abgabe von Lebens-
 mittelformen in der Volksküche.**
 Auf Grund der Bekanntmachung über die Errichtung von
 Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25.
 September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und vom 4. November 1916 (R. G.
 Bl. S. 728) wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg
 folgendes angedeutet:
 1. **Mittagsessen** darf in der Volks- und Mittelhandlung
 gegen vorherige Ablieferung desjenigen Bezugscheins und Quittungs-
 abschnittes erfolgen, der in der wöchentlichen Veröffentlichung des
 häuslichen Lebensmittelamtes über die zu verteilenden Lebens-
 mittel hierfür bezeichnet wird.
 Dieser Bezugschein darf also nicht bei den Kaufleuten ab-
 gegeben oder getauscht werden, sondern ist bei Entnahme der
 Kochartikale in der Volks- oder Mittelhandlung abzugeben.

2. **Auswärtige**, die hier beschäftigt sind, müssen, wenn sie ständig
 in der Volks- oder Mittelhandlung Mittag essen wollen, die von
 der Verwaltung der Volks- oder Mittelhandlung im Einzelfall
 bezeichneten Lebensmittel aus der Abteilung ihrer Wohnkör-
 pergemeinde in einer der ihnen zugeordneten entsprechenden Menge in
 Natur gegen angemessene Bezahlung abholen.
 3. **Wenn weder Bezugschein und Quittungsabschnitt noch die**
 entsprechende Menge von Lebensmitteln in Natur abgeliefert
 werden, darf Mittagessen in der Volks- und Mittelhandlung
 nicht bezogen werden.
 4. **Nur in einzelnen, ganz besonders liegenden Fällen, z. B. bei**
 Neubürgerwerbenden, die noch kein Lebensmittelheft erhalten haben,
 kann die Verwaltung der Volks- und Mittelhandlung eine Aus-
 nahme hiervon zulassen.

5. **Die Verwaltung der Volksküche hat die eingegangenen Be-**
 zugscheine und Quittungsabschnitte zu sammeln und an den ihr
 vom häuslichen Lebensmittelamt besonders anzugebenden Zeiten,
 zu 100 Stück gebündelt, abzuliefern.
 6. **Diese Anordnung erstreckt sich auf die Abgabe**
 und Entnahme von Mittagessen in der Volks- und Mittelhandlung.
 Die in der Volksküche verabreichte Abendsuppe kann, da sie
 in der letzten Form nur eine Zugabe zu dem selbstbeschafften
 eigentlichen Abendessen darstellt, zunächst ohne Zugabe von
 Bezugscheinen, wie bisher weiter entnommen werden.
 7. **Für die Speisung der Kinder in der Kriegskinderküche**
 werden Bezugscheine und Lebensmittel in Natur nicht abgefordert.
 8. **Zur Verhandlung gegen diese Anordnung wird mit Ge-**
 fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark
 bestraft.
 9. **Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffent-**
 lichung in Kraft.
 Merseburg, den 22. August 1917. L. A. I. 1847/17.
 Der Magistrat.

Robfleisch- und Fleischwarenverkauf
 findet am 24. August 1917
 bei Hofmann, Obere Breite Straße Nr. 4,
 nachmittags von 2-3 Uhr auf die Ordnungsnummern 601-700
 statt.
 Ein Anspruch auf eine bestimmte Art von Fleisch oder
 Fleischwaren besteht nicht.
 Merseburg, den 23. August 1917. L. A. I. 246/17.
 Das häusliche Lebensmittelamt.

Sache für mein Geschäft sofort oder später
jüng. Verkäuferin
 oder Lernende.
Richard Loits,
 Papier-, Schreib-, Leder- und Luxuswaren,
 Burgstraße Nr. 7.

Vieh-Versicherung.
 Die Perleberger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
 zu Perleberg versichert Pferde, Rinder, Schweine,
 Kühe und Schafe usw. (gegen Viehverlust) gegen
 feste, billige Prämien. Auch versichert die Gesellschaft
 Schweine, die zur Mast gehalten werden, gegen feste
 Stückprämie.
 Nähere Auskunft erteilt der Vertreter:
Hugo Reichenbach, Merseburg, Mittelschule.

Sonntag den 26. August 1917
 großes
Kaninchen-Ausschießen
 bei Frau Ww. Rabitz zu Groß-Rubna bei Frankleben, veranstaltet vom
 Kaninchenzüchterverein Groß-Rubna und Umgegend.
 Anfang 2 Uhr.
 Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Campagne-Arbeiter
 für die kommende Zuckerfabrik-Campagne werden am Sonntag
 den 26. August angenommen.
Zuckerfabrik Röhrsdorf A.-G.

Schön möbl. Zimmer
 sofort zu vermieten
 Gallestraße Nr. 49.
 In besser Wohnlage sind
 3 gut möblierte Parterre-Zimmer,
 alle mit separatem Eingang, an
 bessere Herren zu vermieten.
 Näheres in der Exped. d. Bl.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten Markt 26, 2 Tr.
 Sprechzeit 1-8 Uhr.
2 antike Schließfächer
 offen Reunauer Str. 24, 1. Et. r.
Möbliertes Zimmer
 zu mieten gesucht. Angeb. unter
 H D 7 an die Exped. d. Bl. erb.
 Junges unabhängiges Mädchen
 sucht sofort Schlafstelle.
 Offerten unter „Mädchen“ an die
 Exped. d. Bl.
 Lokomotivführer mit 1 Kind
 (3 1/2 Jahr alt)
 sucht saubere Wohnung
 zum 1. 10. oder später. Off. un-
 ter H Seh 50 an die Exped. d. Bl.

Verein für Feuerbestattung
 in Merseburg u. Umgeg. E. V.
 Jahresbeitr. nur 2 Mt.
 Erbliche Beerdigung.
 Auskunft durch den
 Vorstand.
 Sonntags 8 Uhr
 Versammlung
 im Gasthause.
Merseburger
Kader-Gesellschaft.
 Am Freitag den 24.
 Aug. 1917, abends 8 Uhr,
zwangloses
Balsammenseln
 im Hootshaus.
 Der Vorstand.

Senfschalen
 sowie täglich frische
Champignons
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Sanfterlebling
 unter günstigen Bedingungen
 gesucht, auch zur weiteren Aus-
 bildung.
Gustav Lude,
 Halle a. S., Merseburgerstr. 6
Binderin
 Trebst,
 Entenplan Nr. 3.

Telegraphenarbeiter
 gesucht. Auch ausgemerkte junge
 Leute können sich mit Aussicht
 auf Reklamation melden beim
 Telegraphenbauwärter **R. Schim,**
 Al. Ritterstraße 16.

Ant. fleißig Mädchen
 gesucht.
Goldene Kugel.

Älterer Goujunge
 zum Begleiten gesucht
 Burgstraße 10.
Einem jüng. Bäckerlehrling
 steht sof. ein Bäckermeister, **Conrad**
Händel bei Merseburg.
 Junges, kinderliebendes Mädchen
 zur Beaufsichtigung eines
 5 jährigen Mädchens
 für vormittags gesucht. An er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Adm. Hgn
 Am Freitag den 24. August
 findet nach der Übungsstunde
 eine ansehnliche Versamm-
 lung statt, wozu zahlreichen Be-
 such erwarte. Der Vorstand.

Wir suchen sofort einen
kaufmännisch gebildeten
Herrn od. Dame
 für Rechnungs- und statistische Arbeiten
 sowie eine
perfekte Stenotypistin.

Gef. Offerten unter **F R** an
 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Junges Mädchen
 oder Frau
 als **Aufwartung**
 gesucht **Gothardstr. 27.**

Aufwartung
 für einige Stunden tägl. gesucht
 Sand 1, 1 Tr.
 6. Kofferband auf dem Schilger-
 Hausplatz verloren. Gegen Be-
 lohnung abzur. in der Exped. d. Bl.
 Am Donnerstag auf dem Feld-
 wege von Replisch nach Geisa
 ein Tuch verloren gegangen. Ab-
 gegeben bei Richter, G. H. Geisa.
4 Kartoffelkarton
 verloren gegangen. Bitte abzu-
 geben
 Blumenthalstr. 4, pt.
 Gegen eine Belohnung.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 22. Aug. „Mein Mann soll sofort zum Militär!“ ...

† Halle, 23. Aug. Die Heilige Landwehr ...

† Magdeburg, 23. Aug. Die Schenke vor dem ...

† Magdeburg, 22. Aug. Der heilige Gendarmen ...

† Magdeburg, 22. Aug. Der heilige Gendarmen ...

† Wittenberg, 23. Aug. Dem Schmiedewerk von ...

† Magdeburg, 22. Aug. Auf dem Transport von ...

† Silbesheim, 22. Aug. Ingeant fünf Todes ...

† Dübenerfeld, 22. Aug. Einem Schleichhandel ...

† Leipzig, 22. Aug. Der stellv. kommandierende ...

Merseburg und Umgegend.

23. August.

Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst wurde dem ...

Auszeichnungen. Hauptmann der Landw. d. V. ...

Eine Anordnung über die Abgabe von Lebens ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Neue Erzeugerhöchstpreise. Vom 23. d. Mts. ab ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Wiederabgabe der Frühbrüderfrämde. Der ...

Auch im kommenden Winter „Kriegsmus“? ...

Auch im kommenden Winter „Kriegsmus“? ...

Wo das Obst nun aber wirklich bleibt, das wissen die ...

Namentliche Feststellung der Bevölkerung im Kreis.

Der Kgl. Landrat macht bekannt, daß sich eine ...

Gegen die Zentralisierung der Wurstfabrikation.

Zu den Städten, in denen die Übernahme der ...

Unverküsst ist wirklich nicht einzusehen, daß ...

Im übrigen aber, und das scheint uns der ...

Wenn aber keine fünfjährigen Gründe vorliegen, ...

Anmerkung der Redaktion: Die Gemeindevor ...

Zür unsere Hausfrauen!

Zür Hausfrauen! ...

